

Aus dem Programmheft des Uraufführungskonzerts:

Shir HaMa'alot

Der Komponist über sein Konzert für Bläserquintett und Orchester

Das Konzert für Bläserquintett und Orchester mit dem Untertitel „Shir HaMa'alot“ (ein Lied des Aufstiegs oder ein Stufenlied) wurde Anfang des Jahres 1991 im Auftrag der Musikalischen Akademie des Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V. für das Ma'alot-Quintett geschrieben, um im Juni 1992 als Uraufführung von diesem Orchester und dem Ma'alot-Quintett gespielt zu werden.

Wenn man gebeten wird, ein Werk für seine Geburtsstadt zu schreiben, dann ist das eine Situation, in der man von gemischten Gefühlen erfüllt wird. Ich war zehn Jahre alt, als wir von Mannheim in die Vereinigten Staaten auswanderten. Aus diesem Grund weckte dieser besondere Auftrag Gefühle in mir, die ich viele Jahre nicht empfunden hatte. Als ich zu schreiben begann, beherrschten Heimweh und Sehnsuchtsgefühle meine Gedanken, die sich jedoch auch mit trübere Erinnerungen vermischten.

Es waren dunkle und schwierige Jahre für meine Familie in Deutschland. Obwohl wir uns hauptsächlich mit dem Kampf des Überlebens und der Erhaltung unserer Würde beschäftigten, hat diese Zeit, glaube ich, unsere Familie enger verbunden, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre. Mein Vater war der letzte Oberkantor der Hauptsynagoge in Mannheim. Obwohl er ein freidenkender Mensch war, meinte er, dass die Heilighaltung der Religion die Schmerzen des Alltags erleichtern wie auch erträglich machen würde. Darum bestand er darauf, dass die traditionellen Feiern im Hause betont wurden, was dazu beitrug, dass meine Eltern, meine Schwester und ich die engstmöglich verknüpfte Familie wurden. Die wichtigste und schönste dieser Feiern war das Sabbatmahl am Freitagabend, wenn das Gebet nach dem festlichen Essen gesprochen wurde, was mit dem großen Psalm des Aufstiegs (auf Hebräisch „Shir HaMa'alot“) begann. Was für ein phantastischer Zufall, dass das Quintett, für das ich im Auftrag des Mannheimer Orchesters ein Werk schreiben sollte, den Namen Ma'alot trägt! Wenn dieses Zusammentreffen auch etwas übernatürlich und ziemlich romantisch klingt, so empfinde ich doch, dass es mir ein großartiges Gefühl der überschwänglichen Begeisterung gab, und um ein solches handelt es sich in diesem Werk. Ja, es waren schwere Zeiten damals, und natürlich müssen wir jene Zeiten in Erinnerung behalten, auf dass sie niemals wiederkehren mögen. Jedoch muss man auch von den vielen guten Menschen sprechen, wie von unseren Nachbarn, die uns in der „Kristallnacht“ retteten, und schließlich vom Triumph des Guten über das Böse, welcher uns heute ermöglicht, gemeinsam Musik zu machen, um eine bessere Welt zu schaffen.

Das Konzert selbst besteht aus drei Sätzen und ist für fünf Bläsersolisten (Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn), Blechbläser, Schlagzeug und Streicher gesetzt. Der erste Satz ist mit „schnell, rhythmisch und sehr energisch“ bezeichnet. Für mich bedeutet Musik die durch den Komponisten mitgeteilte „Lebenskraft“, die er gerade fühlt und mit seinen Zuhörern teilen möchte. Ich meine, dass wir in sehr interessanten wie auch anregenden Zeiten leben, angefüllt von dynamischer Energie, und ich versuche, diese Energie in diesem Satz auszudrücken. Hier ist eine ununterbrochene, vorwärtstreibende Kraft, rhythmisch und lebendig, die manchmal von lyrischen Themen begleitet wird. Nie gibt es einen wahren Ruhepunkt oder Harmonie, um damit die häufige Atemlosigkeit des heutigen Lebens anzudeuten.

Der Beginn des zweiten Satzes steht in völligem Kontrast dazu. Er ist eine ruhige Exposition einer einem Liebeslied ähnlichen Melodie. Jedoch übermannte mich auch hier die Begeisterung und Aufregung für dieses Stück, und ein plötzlicher Ausbruch bringt eine völlig andere Stimmung. Die Melodie hat ein wenig „provenzalischen“ Charakter, freudig hin und her springend, bis sie sich selbst erschöpft und zur besonnenen Ruhe wie am Beginn dieses Satzes zurückkehrt. Der Mittelteil des zweiten Satzes ist einem Volkstanz im Sinne Bartóks sehr ähnlich.

Der Schlusssatz kehrt zur rhythmischen Spannung des ersten Satzes zurück und ist in einer Form geschrieben, die ich als eine an das 20. Jahrhundert angepasste Bearbeitung des traditionellen Rondos

bezeichnen möchte. Nicht dass sich eine Melodie immer wieder wiederholt, sondern eine rhythmische Idee kehrt nach jedem Entwicklungsabschnitt zurück. Ich glaube, dass die geistige Kraft eines jeden dieser Abschnitte klar genug ist, sodass der Zuhörer dem Werk ohne Schwierigkeiten folgen kann.

Es handelt sich hier um ein relativ kurzes Werk. Jeder Satz dauert etwa 6 bis 7 Minuten. Es ist ganz gewiss eine Aufgabe und eine „tour de force“ für die fünf Bläsersolisten wie auch für das Orchester.

Samuel Adler

Aktuelle Biographie:

Adler wurde als Sohn des Mannheimer Kantors Hugo Chaim Adler und der Selma Rothschild geboren. Nach der Reichspogromnacht wurde der Vater im Konzentrationslager Dachau inhaftiert und zur Auswanderung gezwungen. Die Familie floh Ende 1938 in die USA, wo der Vater als Kantor am Temple Emanuel in Worcester (Massachusetts) tätig wurde.

Sam Adler studierte von 1943 bis 1947 Musik an der Boston University bei Herbert Fromm[1] und 1948 bis 1950 an der Harvard University, u.a. bei Aaron Copland, Paul Hindemith, Paul Pisk, Walter Piston und Randall Thompson, und erhielt 1950 einen M.A.. Bei Serge Koussevitzky absolvierte er 1949 einen Dirigierkurs in Tanglewood.

Während seines Wehrdienstes von 1950 bis 1952 war er im Koreakrieg eingesetzt und gründete für die United States Army das Seventh Army Symphony Orchestra, das er in mehr als 75 Konzerten in Deutschland und Österreich dirigierte. Er wurde mit der Medal of Honor ausgezeichnet. 1953 erhielt er eine Stelle als Musikalischer Leiter am Temple Emanu-El in Dallas. Dort betreute er auch das Dallas Lyric Theater und den Chor. Danach war Adler von 1957 bis 1966 Hochschullehrer für Komposition am College of Music der University of North Texas und in derselben Funktion bis 1995 an der Eastman School of Music in Rochester (New York). Seit 1997 ist er Hochschullehrer an der Juilliard School, an der er im akademischen Jahr 2009/10 den William Schuman Scholars Chair innehatte.

Adler hat an vielen nationalen und internationalen Universitäten Meisterkurse und Seminare gehalten und Sommerkurse bei den großen Musikfestivals gegeben.

(Quelle:Wikipedia)

